

Gewaltfreiheit in der paschtunischen Gesellschaft

Die Entstehung der *Khudai Khidmatgar* Bewegung in der nord-westlichen Grenzprovinz

Sayed Wiqar Ali Shah

Die nordwestliche Grenzprovinz von Britisch-Indien war für die Kolonialregierung von ganz besonderer strategischer Bedeutung. Keine andere politische Bewegung dieser Region hat jemals eine solche große Resonanz und Popularität erlangt wie die Organisation der *Khudai Khidmatgar* („Diener Gottes“). Der Paschtunenführer Abdul Ghaffar Khan¹ gründete *Khudai Khidmatgar* 1929, um eine „Armee von gewaltlosen Soldaten“ zu schaffen, die unter absolutem Gewaltverzicht für die Erlangung von politischen, sozialen und ökonomischen Reformen eintrat. Die Einsatzbereitschaft ihrer Mitglieder reichte bis zur Hingabe des eigenen Lebens, ohne jemals eine Waffe zu benutzen. Der Eintritt in die Organisation war offen für alle, unabhängig von Kaste, Beruf oder religiöser Gemeinschaft.

Khudai Khidmatgar war ursprünglich eine regional begrenzte, soziale Reformbewegung in der nordwestlichen Grenzprovinz von Britisch-Indien, aber später, als Reaktion auf die Ereignisse des restlichen Indiens wurde sie eine politisch äußerst wirksame Organisation. Die nordwestliche Grenzprovinz („North-West Frontier Province“ = NWFP) des indischen Kolonialreiches hatte wegen ihrer strategischen Lage eine spezielle Bedeutung für die Kolonialregierung und spielte eine wichtige Rolle für die Gestaltung und Umgestaltung der indischen Geschichte. Sie oblag strenger Kontrolle der Kolonialverwaltung dadurch, dass Bedenken der nationalen Sicherheit als wichtiger erachtet wurden als Reformen umzusetzen, sei es auf sozialem, ökonomischem oder politischem Sektor. Bis 1932 wurde die NWFP mit Hilfe von Sonderverordnungen („Special Ordinances“) verwaltet, und dem Verlangen, hier Reformen wie in anderen Provinzen einzuführen, wurde keinerlei Beachtung geschenkt. Die NWFP war eine Provinz mit einer überwältigenden

muslimischen Mehrheit (einem Anteil der Muslime von 93 Prozent), und ihre wichtigste ethnische Gruppe waren die Paschtunen.

Durch den Partikularismus in Kombination mit religiösen und nationalistischen Zielen unterschieden sich die Paschtunen von den übrigen Volksgruppen Südasien. Von der britischen Eroberung (1849) bis zur Teilung Indiens (1947) blieb dieses Gebiet ein Kriegsschauplatz zwischen Paschtunen und der Kolonialregierung. Die Paschtunen widersetzten sich mit allen erdenklichen Mitteln. Die *Ulema*² stellte die vorderste Front des Widerstands gegen die Kolonialmacht und zählte interessanterweise, anders als in den übrigen Provinzen Indiens, in der NWFP nicht zum „System“. In der Tat war die Ulema damit beschäftigt, den Jihad³ zu organisieren, um die britische Weltmacht in dieser Region Südasiens zurück zu drängen. Trotzdem wurde im 20. Jh. der bewaffnete Widerstand weitestgehend durch den gewaltfreien Befreiungskampf ersetzt, was der Inspiration und der charisma-

tischen Führung von Abdul Ghaffar Khan zu verdanken ist, dem Gründer der *Khudai Khidmatgar*-Bewegung.

Abdul Ghaffar Khan (1890-1988) wurde in Utmanzai (Charsadda) im Distrikt Peshawar geboren. Nach seiner Grundschulausbildung zog er Sozialarbeit einer Stellung in der Verwaltung vor und begann, all seine Kraft der sozialen Reform und der Erziehung zu widmen. Er lernte Fazli Wahid kennen, der allgemein als der „Haji von Turangzai“⁴ bekannt war, einen anti-britisch eingestellten Sozialaktivisten in Charsadda und schloss sich ihm an. Mit vereinten Kräften eröffneten sie Schulen im Peshawar-Tal. Abgesehen von der religiösen Erziehung waren die Schüler und Studenten von patriotischem und nationalistischem Gedankengut tief bewegt. Abdul Ghaffar Khan stand sowohl mit Mahmud-ul-Hasan (1850-1920) in Kontakt, dem geistlichen Oberhaupt in Deoband, als auch mit Ubaidullah Sindhi (1872-1944), dem revolutionären Gelehrten. Sie hatten sogar die Einrichtung eines Zentrums für anti-britische Agitati-

on geplant, das sich auf die von Stammesgesellschaften bewohnten Gebiete konzentrieren sollte, doch sie konnten diese Idee nicht verwirklichen. Der Haji von Turangzai setzte kontinuierlich seine Reden gegen die britischen Kolonialherren fort, und verpflichtete seine Anhänger, ihn darin zu unterstützen, die Kolonialregierung abzuschütteln.

Ereignisse nach dem Ersten Weltkrieg

1919 brachen in Indien größere Unruhen aus. Die wirtschaftliche Situation vieler Menschen verschlechterte sich, Industriearbeiter wehrten sich gegen die armseligen Bedingungen, unter denen sie arbeiten mussten, und die Bauern waren über den Preisanstieg bei den täglich notwendigen Dingen verärgert. Muslime protestierten gegen den Niedergang des türkischen Kalifats nach der Zerschlagung des Osmanischen Reiches durch die Siegermächte des Ersten Weltkriegs und

seine endgültige Abschaffung durch die türkische Republik im Jahre 1924. Indische Nationalisten waren verstimmt darüber, dass Versprechungen Englands als Gegenleistung für den Einsatz indischer Hilfstruppen im Ersten Weltkrieg nicht eingehalten wurden.

Inzwischen hatte die indische Regierung, um die „auführerischen Aktivitäten“ im Land zu bändigen, 1919 den *Rowlatt Act*⁵ erlassen. Die Nationalisten prangerten dieses „Notstandsgesetz“ an und Mahatma Gandhi bezeichnete es als „ungerecht, die Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit untergrabend, und die Persönlichkeitsrechte zerstörend, auf der die Sicherheit der Gesellschaft als Ganzes und der Staat selbst basieren“. Ähnlich wie in anderen Teilen von Indien wurden auch in der NWFP Kundgebungen veranstaltet. Abdul Ghaffar Khan führte eine Protestversammlung in Utmanzai durch, an der sich mehr als 50.000 Menschen beteiligten.

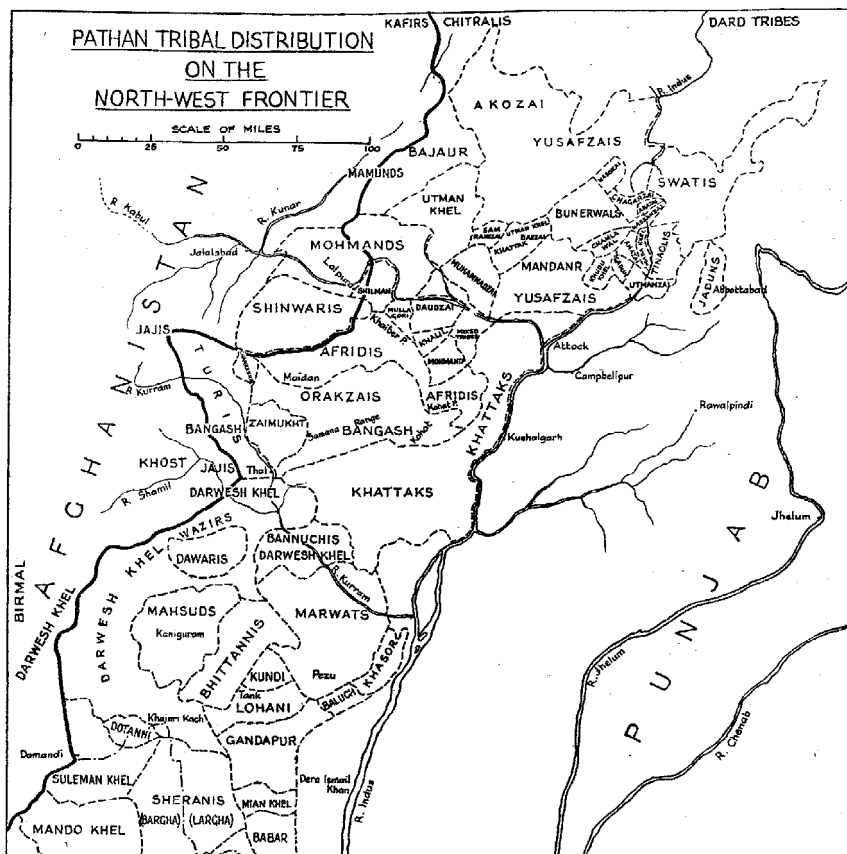
In den ländlichen Gebieten war dies die erste politische Veranstaltung mit einer derart hohen Anzahl an Beteiligten, die zusammen kamen, um ihre Solidarität mit einem politischen Anliegen zu bekunden, das das gesamte Indien betraf. Bald bildete sich die *Khilafat-Bewegung*⁶, und *Hijrat*, eine weitere politische Gruppierung, die sich davon abgespaltete, in Indien; beide erfuhren auch große Unterstützung in der NWFP. Die *Ulema* erklärte Indien als Dar-ul-Harb („Land des Krieges“) und forderte die Muslime auf, in die Dar-ul-Islam („Land des Islam“) zu kommen.

Zufluchtsort Afghanistan

Afghanistan, der muslimische Nachbar, zu dem religiöse, kulturelle, politische und ethnische Bindungen bestanden, wurde als sicherer Zufluchtsort erachtet. König Amanullah Khan (1892-1960, reg. 1919-1929), ein junger antibritisch gesinnter Fürst, versprach denen, die beabsichtigten Muhajirin zu werden, Asyl. Da Peschawar die wichtigste Stadt auf dem Weg nach Afghanistan war, wurde sie zum Angelpunkt der Bewegung.

Abdul Ghaffar Khan wanderte wie viele andere Paschtunen nach Afghanistan aus. Nachdem er einige Monate in Kabul verbracht hatte, merkte er, dass die Muhajirin schnell Schwierigkeiten mit der Regierung von Afghanistan bekommen würden. Sie waren aggressiv und undiszipliniert, außerdem führte die Anwesenheit einer großen Gruppe von britischen Spionen innerhalb der Muhajirin zu einer weiteren Anspannung der Situation. Die Muhajirin verlangten von Amanullah, sofort einen Jihad gegen die britische Regierung zu führen, wozu dieser sich nicht in der Lage fühlte. Dies führte dazu, dass der afghanische Monarch geächtet wurde. Amanullah wurde beschuldigt, die islamische Sache verraten zu haben, indem er den Briten nicht den Krieg erklärt hatte. Enttäuscht über die Haltung des afghanischen Amir, kehrten die Muha-

privat



Verteilung der Pathanenstämme an der nordwestlichen Grenze Britisch-Indiens

jirin nach Indien zurück. Auf ihrem Weg erlebten sie eine Reihe von Widrigkeiten und Schicksalsschlägen.

Nach diesen bitteren Erfahrungen des *Hijrat* konzentrierte sich Abdul Ghaffar Khan auf die Aufklärung und die soziale Entwicklung seiner Landsleute in der NWFP. Nach seiner Rückkehr aus Afghanistan begann er mit der Organisation, die der Bekämpfung des Analphabetentums und sozialer Rückständigkeit in der paschtunischen Gesellschaft diene. Er beriet sich mit gleichgesinnten Sozialarbeitern, Pädagogen und anderen Intellektuellen. Gemeinsam entschieden sie, soziale Missstände der paschtunischen Gemeinschaft wie Blutrache und Stammesfehden zu beseitigen, Präventionsmaßnahmen gegen die Kriminalität zu entwickeln, sowie den Genuss und die Abhängigkeit von Rauschmitteln zu bekämpfen. Außerdem konzentrierten sie sich auf die moderne Erziehung und darauf, ein Bewusstsein für die Bedeutung von Paschtu als Regionalsprache zu schaffen. Aufgrund der Rückständigkeit entschlossen sich

Abdul Ghaffar Khan und seine Gefährten, die *Anjuman-al-Islah-ul-Afaghana* (Gesellschaft zur sozialen Reform der Afghanen) am 1. April 1921 zu gründen. Die Ziele dieser Gesellschaft waren die Bekämpfung sozialer Missstände, Förderung der Eintracht unter den Paschtunen, Verhütung von Verschwendungssucht bei Gemeinschaftsfesten, sowie die Förderung der Paschtu-Sprache und -Literatur, z.B. durch jährlich stattfindende Lesungen und Dichterwettbewerbe. Ein erster Schritt war die Eröffnung der ersten Schule der *Azad Islamia Madrassa* (1921) in Utmanzai, worauf andere Zweige in verschiedenen Teilen des Peschawar-Tales folgten. Diese erwiesen sich als recht populäre Institutionen, was sich an steigenden Schülerzahlen zeigte. Von den paschtunischen Nationaldichtern beteiligten sich Fazal Mahmud Makhfi, Abdul Akbar Khan, Abdul Khaliq Khaliq, Abdul Ghani Khan an der Förderung der Paschtu-Sprache und -Literatur im Rahmen der *Anjuman-al-Islah-ul-Afaghana*.⁷

1929 gründeten Mitglieder der *Anjuman*, eine Jugendorganisation nach dem Vorbild ähnlicher Organisationen in Afghanistan, der Türkei, und Buchara, die *Zalmo Jirga* („Jugend-Liga“). Die Mitgliedschaft war offen für jeden Jugendlichen (ohne feste Altersbegrenzung), der Lesen und Schreiben konnte, unabhängig von Stand und Religion, wobei Paschtu die bei den Treffen verwendete Sprache war. Um die Mehrheit der älteren, meist nicht des Lesen und Schreibens mächtigen Sympathisanten aufzufangen, wurde die Bewegung *Khudai Khidmatgar* („Diener Gottes“) im selben Jahr im November 1929 gegründet. Bemerkenswert an der Organisation war, dass sie sich besonders der vernachlässigten ländlichen Regionen annahm.

Khudai Khidmatgar und Gewaltlosigkeit

Ein wichtiges Kennzeichen der *Khudai Khidmatgar* Bewegung war die Wiederbelebung des paschtunischen Nationalismus im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhundert. Ihr Verständnis des „Paschtunentums“ bezog sich auf Tendenzen, die im späten sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert aufkamen, als die Paschtunen den Konflikt zwischen Afghanen und Moguln als Kampf gegen letztere betrachteten. Das kam zum Beispiel in der Dichtung von Khushal Khan Khattak (1613-1689) zum Ausdruck, dem größten paschtunischen Dichter, dessen Strophen weit und breit bekannt waren. Mit der Verbreitung des Buchdrucks verbreiteten sie sich auch überregional. Abdul Ghaffar Khan kombinierte islamische Werte wie die Ächtung der Sklaverei mit paschtunischen Werten wie der Freiheitsliebe, und führte das vielleicht bezeichnendste Merkmal der *Khudai Khidmatgar*-Bewegung ein – die Gewaltlosigkeit. Gewaltlosigkeit bedeutete Verzicht auf Gewalt, keine Waffen zu tragen, Duldsamkeit und Toleranz zu zeigen, so wie keine Rache zu üben, wenn man gedemütigt wurde. Als Beispiele dienten Ereignisse aus dem Le-

Buchhinweise

- Abdul Akbar Khan: „Autobiography“. (Unveröffentlichtes Manuskript, S. 8-10).
- Abdul Ghaffar Khan: *Zama Zhwand au Jaddo Jehad*. Kabul 1983. (In Paschtu).
- Abdul Karim Khan: „The Khudai Khidmatgar (Servants of God)/Red Shirt Movement in the North-West Frontier Province of British India, 1927-1947.“ (Unpublizierte Ph. Diss., University of Hawaii, 1997).
- Rafique Afzal: *Political Parties in Pakistan 1947-1958*. Vol. 1. Islamabad 1998.
- Ahmad: *Khudai Khidmatgar Tehreek*. Peshawar 1991.
- The Frontier Tragedy* (Khilafat Committee Report). Lahore 1930. S.1-57.
- An Appeal to the Khudai Khidmatgars, Hijab Gul, *Pukhtun*, November 1929, S. 38.
- Report of Devadas Gandhi on the N-WFP, 1931, F. No. P-16/ 1932, S. 165-199. (All India Congress Committee Papers, Nehru Memorial Museum and Library, Delhi).
- D. G. Tendulkar: *Abdul Ghaffar Khan. Faith is a Battle*. Bombay 1967.
- S. Wiqar Ali Shah: *Ethnicity, Islam and Nationalism: Muslim Politics in the North-West Frontier Province, 1937-47*. Karachi 1999.
- S. Wiqar Ali Shah: N-WFP and the Khilafat and Hijrat Movements, in *Central Asia*, Nr. 20 (Sommer 1987), S. 121-128.

ben des Propheten und seiner Gefährten, die Grausamkeiten der Mekkaner, die die Muslime in der Frühzeit des Islam erduldet hatten, und wie der Prophet und seine Gefährten dies geduldig ertrugen. Nach dem Sieg über Mekka hätten die Muslime Rache nehmen können, aber sie verzichteten darauf, indem sie dem Weg der Gewaltlosigkeit folgten und die Weisung des Propheten beachteten, die Mekkaner zu verschonen. Als anderes Beispiel diente die Hagiographie von Jesus Christus.

Wie viele andere Stammesgesellschaften waren die Paschtunen für ihre Stammesfehden sowie die Blutrache berüchtigt. Abdul Ghaffar Khans ganzes Bemühen konzentrierte sich darauf, diese Tradition der Stammesfehden auszurotten, indem er Überzeugungsarbeit für die Gewaltlosigkeit leistete. Die Ehre, die darauf beruhte, Siege gegen den Raj zu verbuchen, gab den Mitgliedern des *Khudai Khidmatgar* großes Selbstbewusstsein und machte die Bewegung noch populärer. Abdul Ghaffar Khans Konzept der Gewaltfreiheit führte dazu, dass er den bewaffneten Widerstand des Haji Turangzai gegen den Raj ablehnte. Er war davon überzeugt, dass die Gewalt eines bewaffneten Widerstandes mehr Schaden als Nutzen für die Bevölkerung dieser politisch und strategisch so sensiblen Provinz bringen würde. Seine einfache und einfühlbare Rhetorik überzeugte viele, dass das einzige Mittel zur Überwindung der Blutfehden und des Partikularismus die Methode des gewaltfreien Widerstandes sei.

Nach der Unabhängigkeit

Während der Kampagne des „Zivilen Ungehorsams“ (1930-34) des indischen Nationalkongresses unterstützte *Khudai Khidmatgar* diesen und schloss sich später dem Kongress an, ja war vielleicht eine der operbereitesten Gruppen dieser großen politischen Bewegung Indiens. Der Gebrauch von Schusswaffen und

Schlagstöcken (lathi) gegen die unbewaffneten, gewaltfrei agierenden Mitglieder der *Khudai Khidmatgar* geschah fast täglich, und Anhänger der *Khudai Khidmatgar* wurden nicht nur verprügelt, sondern auch gezwungen, nackt durch Reihen britischer Soldaten zu gehen und ihre Hiebe und Stiche auszuhalten. Sie wurden physisch erniedrigt, und nun, unter dem Schwur der Gewaltlosigkeit, ertrugen die Anhänger der *Khudai Khidmatgar* diese Widerwärtigkeiten mit Duldsamkeit und Zivilcourage, ohne irgendwelche Vergeltung zu üben.

Pakistan entstand am 14. August 1947 und die Anhänger des *Khudai Khidmatgar* wurden, entgegen ihren Wünschen, gezwungen, einem Staat anzugehören, gegen den sie vorher noch gekämpft hatten. Sie betrachteten Pakistan als eine Art Wahlkampfthema der Muslim-Liga, aber nun war es Realität geworden. Unter den veränderten Bedingungen trafen sich ihre Mitglieder am 3.-4. September 1947 mit ihren Vereinen und Regionalgruppen in Peschawar und schworen dem neuen Land ihre Treue. Die Provinzvertreter der Staatsgewalt, mit Abdul Qaiyum als Premierminister, der für seine Antipathie gegenüber der *Khudai Khidmatgar* bekannt war, begann eine Einschüchterungskampagne, die auf Schrecken und Folter beruhte.

Im Juni 1948 wurde Abdul Ghaffar Khan festgenommen und zu drei Jahren Haft verurteilt. Seine Festnahme wurde von einem Bann der *Khudai Khidmatgar* begleitet und führte zu einem starken Verlust an Mitgliedern. Nachdem die drei Jahre verstrichen waren, wurde Abdul Ghaffar Khan erneut für drei Jahre inhaftiert. Nach seiner Freilassung im Jahre 1954 wurde er im Juni 1956 wieder verhaftet. Bei seiner Freilassung im Juli 1957 verkündeten Abdul Ghaffar Khan und gleichgesinnte Politiker wie Maulana A. H. K. Bashani, G. M. Syed and Mian Iftikhar-ud-din ihre Entscheidung, die Nationale *Awami*-Partei zu gründen. Den größten Teil der ihm

verbleibenden Lebenszeit zog sich Abdul Ghaffar Khan in ein selbstgewähltes Exil nach Kabul zurück. Er starb am 20. Januar 1988 und wurde in Jalalabad (Afghanistan) begraben. Abdul Ghaffar Khans Gefolgsleute beherrschen noch immer die NWFP-Politik und spielen als *Awami*-Nationalpartei eine positive Rolle in der Politik Pakistans.

Deutsche Bearbeitung des englischen Originals von Signe Kirde, Karl-Heinz Golzjo und Masud Mirza

Zum Autor

Sayed Wiqar Ali Shah ist Professor der Geschichte and der Quaid-i-Azam University in Islamabad, Pakistan.

Endnoten

¹Abdul Ghaffar Khan (etwa 1890-1988) hatte als Sohn eines paschtunischen Stammeshäuptlings im Gegensatz zum Grossteil seines Volkes - inklusive seiner Eltern - Zugang zu höherer Bildung. Obwohl auch Mitglied des Nationalkongress verbrachte er etwa ein Drittel seines Lebens im Gefängnis. Sein Bruder übernahm später die Führung der *Khudai Khidmatgar* Bewegung.

²Ulema: sunnitische Gemeinschaft der Rechtsgelehrten. Ableitung von arabisch 'ilm „Wissenschaft“.

³Jihad: „Anstrengung, Bemühung“. Oft übersetzt mit „Krieg“.

⁴„Haji of Turangzai“ (gest. 1937): wörtl. „Mekka-Pilger“, charismatischer Kämpfer gegen die britische Kolonialregierung. Die englische Verwaltung versuchte, Turangzai zu verhaften, aber er zog sich in die Gebiete der Stammesbewohner zurück, wo er bis zu seinem Tod blieb.

⁵Rowlatt Act 1919: Ein Gesetz, das es der indischen Regierung erlaubte, eine des Terrorismus verdächtige Person ohne Gerichtsverfahren zu inhaftieren, d.h. Sicherheitsmaßnahmen der Kriegszeit auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Dieses Gesetz wurde nach dem Richter Sidney Rowlatt benannt.

⁶*Khilafat* und *Hijrat*: Bewegung zur Wiederherstellung des Kalifats.

⁷Shah, *Ethnicity, Islam and Nationalism*, s.o., S. 22; Abdul A.Khan, „Autobiography“, S. 8-10.